Etwas über scheinbare chronische Unverdaulichkeit des Rindes

Autor(en): **Schärz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **18 (1851)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-592253

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IX.

Etwas über scheinbare chronische Unverdaulichkeit des Rindes.

Von Schärz,
Thierarzt in Köniz, Ktn. Bern.

Am Morgen des 31. August 1849 wurde mir aus einiger Entfernung ein Knabe zugesendet wegen einer Kuh, die nichts fresse, nicht saufe, sich nicht entleere, sich sehr unruhig benehme, mit einem Wort an Kolik leide. Berufsgeschäfte erlaubten mir nicht, sie sogleich zu besuchen, ließ aber diesem Uebel entsprechende Mittel sofort anwenden.

Denselben Abend besuchte ich Patienten, eine 5 Jahre alte, ziemlich gut gebaute und wohl genährte Freiburgerkuh, fand aber wenig bedeutend hervortretende pathologische Erscheinungen, außer einige Abgeschlagenheit, ungleiche Temperatur, wenig Appetit und träge Entleerungen; auch der Hinterleib war ein wenig aufgetrieben, und ein linkerseits von außen auf die Magenabtheilungen angebrachter Druck schien dem Thiere eine schmerzhafte Empfindung hervorzurufen. Die Eingeweide ließen sich stark, inhaltsvoll wahrnehmen und leisteten der drückenden Hand bedeutenden Widerstand.

Diese angeführten Erscheinungen ließen schon damals meiner Vermuthung Raum, es möchte eine sekundäre Krankheit im Anfluge sein und zwar chronische Unverdaulichkeit. Auf das mir folgenden Morgen mitgetheilte nunmehrige Verhalten dieses Patienten glaubte ich sicher, meine gemachte Diagnosis sei gerechtfertigt. Hierauf wandte ich stark abführende, schleimig-salzige Mittel an und machte des Abends wieder einen Besuch. Meine Untersuchung lieferte folgendes Ergebniß: Große Mattigkeit und allgemein zurückgetretene Körperwärme, in ihre Höhlen zurückgezogene Augen, jedoch die Bindehaut venös geröthet; das schmierige Maul heiß und gelblich roth angelaufen, der etwas alterirte Puls klein und zusammengezogen, der Herzschlag nur in der Tiefe und schwer fühlbar. Der schon gestern auf der seitlichen Bauchwandung bemerkte Schmerz hatte sich gesteigert und das peristaltische Geräusche in ein zeitweis dumpfes Geblase umgewandelt. Das Befühlen von außen verrieth den Psalter hart und voll gepfropft, es ging nur wenig trockener, schwärzlicher und in zähe Schleimmassen gehüllter Koth ab; Appetit und Wiederkauen hatten nun gänzlich aufgehört.

Den folgenden Tag konnte ich geschäftshalber Patienten nicht besuchen, erfuhr aber, daß sich die schon beschriebenen Erscheinungen nicht gemindert haben und daß zudem die Kuh noch stark auf den Mastdarm dränge. Ich wandte daher starke Laxantia an und ließ sie in Lindenbastwasser eingießen, zudem noch einige Klistiere setzen, welche einige träge Entleerungen zur Folge hatten.

Beim folgenden Besuche, als am 3. September, fand ich die Kuh auf der Streue liegend; ihre Temperatur war sehr gesunken, die Augen stark zurückgefallen und matt; das Flozmaul trocken und rissig, das Innere des Maules gelblich aber blaß und unter die Normaltemperatur gesunken; der Kreislauf sehr gesteigert, der Puls klein und in einander fließend, der Herzschlag unfühlbar und der Hinterleib mehr aufgetrieben. Das Thier konnte nur mit großer Mühe sich vom Boden erheben, zitterte über den ganzen Körper und drängte noch immer stark auf den Mastdarm, aus welchem sich bloß einige Schleimklumpen entleerten. Es wurde dennoch vom Eigenthümer, jedoch meinerseits hoffnungslos, verlangt, das Thier noch ferner ärztlich zu behandeln, was auch noch einen Tag durch die nämlichen Mittel mit einem Zusatz von Ol. ricini geschehen ist.

Den folgenden Morgen, als am 5., wurde ich wieder gerufen und fand bei meinem Besuche das Thier sehr leidend, jedoch ohne besondere neu hervorgetretene Krankheitserscheinungen, als daß die schon beschriebenen sich mehr gesteigert hatten. Es war ein großer Schwächezustand eingetreten, so daß sich die Kuh nicht mehr selbst vom Boden zu erheben vermochte. Die Hand fühlte zwar von außen, daß der Inhalt des Magens sich aufgeweicht hatte, jedoch ohne irgend einige Kothentleerung zur Folge zu haben.

Da schloß ich zweifellos, was mir zwar schon früher auftauchte, auf mechanische Hindernisse, und suchte daher dem Eigenthümer begreiflich zu machen,

daß durch Abschlachten der größte Vortheil zu erzwecken wäre, was dann auch sogleich geschah. Ich wartete der Obduktion ab, die nachstehendes Resultat zu Tage förderte: Die Blutmasse hatte sich im Verhältniß zum Körper stark gemindert, war dicker wie gewöhnlich, gerann schnell, war dunkel gefärbt und schied viel Cruor aus.

Die Oeffnung der Bauchhöhle zeigte aber erst die auffallendsten, anatomisch-pathologischen Erscheinungen, denn sogleich floß eine große Quantität, wenigstens 10 Maaß, einer hellgelblichen Flüssigkeit heraus, in welcher sich viele faserstoffige Gebilde bewegten. Beim Entfernen der Baucheingeweide zeigte sich in der Gegend der linken Hungergrube eine Verwachsung des Fruchthälterhornes derselben Seite mit den nach ihm gebogenen Windungen des beinahe ganzen Dünndarmes und theilweise des Pankreas. Diese Organe waren aber so degenerirt, daß weder ihre Form noch ihre Substanz mehr zu erkennen waren. Alles war in einen gelblich fulzigen Ueberzug gehüllt und hatte die Größe eines Mannskopfes erreicht. Beim Durchschneiden dieser Masse war das Lumen des Darmkanales hie und da, jedoch schwer — noch aufzufinden; hingegen der weit größere Theil war in ein gleichartiges Gewebe zusammengeschmolzen. In seinem Innern hatte sich ein Absceß gebildet, in dessen Sack, von der Größe einer Mannsfaust, war eine weißliche, dünne, jedoch nicht übelriechende Materie enthalten. Der ganze übrige Darmkanal enthielt sehr wenig Ueberreste von Futter-

stoffen, und im Mastdarme waren nur noch einige Schleimklumpen enthalten. Der Gehalt der Magenabtheilungen, und besonders derjenige des Psalters hatte sich ganz aufgeweicht, auch zeigten sich darin bedeutende Massen Flüssigkeiten, großentheils von den eingegossenen, schleimigen Ingredienzen herrührend.

Die ganze innere Auskleidung der Bauchhöhle bot ein seltsames Ansehen dar: Das Bauchfell hatte eine grünlich-graue Farbe, war hie und da mit einer flockenartigen Masse bedeckt, zwischen welcher sich dasselbe krustenartig aufgelockert hatte, sehr ähnlich der Rinde junger Bäume. Die Leber war groß, mißfärbig und mürbe, mehr als zur Hälfte verdorben, wie lehmartig, die Gallenblase mit einer schleimig-zähen Masse stark angefüllt, die Milz klein und ebenfalls krankhaft verändert, die Nieren blaß, welk, und ihr Parenchym nur locker unter sich verbunden.

Bei Oeffnung der Brusthöhle zeigten deren Organe alle die Normallage und waren mit Ausnahme einiger Schlaffheit nicht besonders krankhaft verändert.

Als Ursache dieser mir außergewöhnlichen Erscheinung glaube ich Folgendes mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen: Dieser Patient hatte schon vor einem Jahre an einer sehr hartnäckigen Verstopfung gelitten, welche einer kräftigen und umsichtigen Behandlung lange trotzte, so daß erst nach längerem Zeitverlauf und fleißiger Besorgung das Uebel einem günstigeren Ausgang zugeführt werden konnte. Und nun in eben diesem Zeitraum möchte ich den Keim dieser zwar freilich etwas lange Zeit nachher

aufgetretenen Krankheit suchen und annehmen, daß damals in der vorangeführten gastrischen Region sich eine exudative Entzündung gebildet, welche in den ohne dieses ziemlich thätigen vegetativen Körpertheilen Grund zur Adhäsion dieser so verschiedenartigen Organe mit einander gelegt habe. Diese auch im Verlaufe der Zeit zweifelsohne zunehmende Anomalie mußte endlich auch störend auf die Hinterleibsfunktion wirken, was endlich die Krankheit wieder von neuem hervorgerufen. Aus den Folgen der Entzündung müssen die so enormen wässerigen Ergüsse abgeleitet werden, wozu auch die verdorbene und in ihrer Lebensverrichtung stark beeinträchtigte Leber wesentlich beigetragen zu haben scheint.

X.

Sonderbare Krankheitsveränderungen bei einem Pferde.

Von

J. M. Meyer, Vater,

gerichtlichem Thierarzte in Bünzen, Ktn. Aargau.

Eine starke, wohl genährte, cirka 8jährige, braune Stute vom Luzernerschlag litt seit zwei Jahren abwechselnd, bald links bald rechts an Stollbeuteln von ungewöhnlicher Größe, die beim Entstehen allemal sehr schmerz-